

M 6

Interview mit der Indien-Referentin Branka Begic von missio München

(geführt von Bildungsreferent Ansgar Pieroth im Mai 2021)

1. Frau Begic, Sie sind seit 2001 Indienreferentin bei missio München und kennen das Land und seine Menschen. Wie würden Sie die derzeitige Situation Indiens hinsichtlich Religionsfreiheit und Frauen beschreiben?

Die Themen Religionsfreiheit und die Situation der Frauen sind in Indien tiefgreifend. Die ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt Indiens führte dazu, dass in der Verfassung sowohl die Religionsfreiheit als auch die Rechte jedes und jeder einzelnen garantiert werden. Das machte Indien zu einem toleranten Land.

Was nun die Religionsfreiheit heute betrifft, nehme ich momentan eine kritische Stimmung wahr. Unter Premierminister Modi hat sich die Situation stark verändert, es wird Unruhe vor allem durch kleinere radikale Gruppierungen ins Land gebracht, die den Hinduismus über alles stellen und die die Menschen verunsichern. In der Vergangenheit hat es vermehrt Übergriffe auf religiöse Minderheiten gegeben, gegen Christen und auch Muslime. Darüber hinaus werden den Menschen Steine in den Weg gelegt, wie zum Beispiel das Verbot der Rinder-Schlachtung, was große Auswirkungen auf die muslimische Bevölkerung hat. Diese Entwicklung macht die Katholische Kirche vor Ort in ihrer Arbeit etwas vorsichtiger.

2. Ein weiteres großes Thema in Indien ist die Situation der Frauen, die unter einer patriarchalen bzw. männerdominierten Gesellschaft leiden. Wie würden Sie diese aktuell beschreiben?

Nach der schrecklichen Vergewaltigung einer Studentin in einem Kleinbus im Jahr 2012 hat es in der Gesellschaft einen Weckruf gegeben, was vor allem für Frauen in städtischen Gebieten durchaus positive Auswirkungen hatte. Es gibt auch eine wachsende Schicht gut ausgebildeter Frauen, die gute Jobs erhalten und sich so emanzipieren können. Dennoch muss man an dieser Stelle wieder unterscheiden: Vor allem in ländlichen Gebieten sind Frauen noch immer stark abhängig von ihren Männern. Sie erhalten weniger Bildung, dürfen teils nicht arbeiten gehen, sind häuslicher Gewalt ausgesetzt und wissen oft gar nicht um ihre Rechte und Möglichkeiten etwas zu ändern. Es wird erwartet, dass sie ihren Männern gehorchen und sich selbst nie Geltung verschaffen. Dort muss man ansetzen.

3. Was macht die Kirche dagegen? Wo setzt die Kirche an?

Die Kirche vor Ort steht auf der Seite der Frauen. Die Frauen sollen gestärkt und den Kindern eine ganzheitliche Entwicklung ermöglicht werden. Unter den Frauen gibt es viele, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind. Jede dritte Frau in Indien leidet unter physischer oder sexueller Gewalt. Sie werden häufig als Hausangestellte betrachtet und dürfen nicht über eigene Belange entscheiden.

Unsere Partnerinnen und Partner vor Ort versuchen die Stellung der Frau zu stärken, indem man ihnen bewusstmacht, was ihre ureigenen Rechte sind. Aber auch konkrete Fragen wie

zum Beispiel „Wie kann ich mich wehren?“ oder „Wie kann ich vorbeugend kritische Situation verhindern?“ werden angesprochen. Konkret geschieht diese Arbeit zum Beispiel durch kleine organisierte Gruppen auf dörflicher Ebene, in denen Frauen unterstützt werden, für sich selbst zu sorgen – auch finanziell. Eine finanzielle Unabhängigkeit vom Mann ist meistens der erste Schritt, um sich als Frau ein Stück weit emanzipieren zu können. Im nächsten Schritt können sie zum Beispiel die Gewalt in der Familie ansprechen und vielleicht unterbinden. Oder wenn sie oder ihre Kinder Gewalt erfahren, dass sie wissen, wo sie sich hinwenden können, um aus dieser Lage rauszukommen.

4. Können Sie ein konkretes Beispiel geben für so ein Engagement?

Ein gutes Beispiel für solch ein Engagement sind unsere Projektpartnerinnen der “Missionary Sisters, Servants of the Holy Spirit“ in Bhopal. Sie sind seit 2003 in verschiedenen Slums der Gegend mit dem Fokus auf Frauen, Kinder und Jugendliche tätig. Dabei sollen die Frauen gestärkt und den Kindern eine ganzheitliche Entwicklung ermöglicht werden. Viele Frauen und Mädchen erleben mentale und physische (oft sexuelle) Gewalt mit Folgen für ihre Gesundheit.

Es werden verschiedene Aktionen zur Bewusstseinsbildung angeboten, wie zum Beispiel Rechtsberatungen oder auch der Aufbau von Wissen und Fähigkeiten, damit die Frauen ihre eigene und die Gesundheit ihrer Kinder besser schützen können. Darüber hinaus werden auch die Kosten für die Ausbildung von Kindern besonders betroffener Familien bezahlt.

Wir erhoffen uns, dass sich die Frauen ihrer Rechte bewusstwerden und gleichzeitig ein Selbstwertgefühl entwickeln. Dies ist beispielsweise wichtig, wenn Vorfälle in der Familie angesprochen werden sollen – in ländlichen Gebieten ist das besonders schwierig, weil Frauen sich meist nicht trauen, bestimmte Missstände zu äußern. Das Ziel ist, dass Frauen Selbstbewusstsein und Selbstwert entwickelt und damit bereit werden, für ihre Rechte einzustehen und sich damit die familiäre Situation insgesamt verbessert.

5. Viele Christen und Christinnen unterstützen nicht nur Menschen christlichen Glaubens, sondern darüber hinaus sogenannte Randgruppen der Gesellschaft: Bedrängte, Verfolgte oder Vernachlässigte – wie z. B. Angehörige der Dalits, der Kastenlosen¹.

Ja, die Kirche ist im sozialen Sektor eine wichtige Stütze. So ist sie zum Beispiel in der Bildung unglaublich stark. Das sieht man am Beispiel der Schulen: Katholische Schulen haben einen sehr guten Ruf. Aber ebenso in der Gesundheitsversorgung spielt die katholische Kirche eine große Rolle. Dabei ziehen sich Christen immer wieder den Vorwurf der Missionierung auf sich, was in Indien durchaus gefährlich werden kann. Grund dafür ist unter anderem, dass auch Angehörige unterer Kasten von diesem Bildungsangebot profitieren. Der Vorwurf der Missionstätigkeit ist dabei ein einfacher Schritt, um gegen diese Angebote vorzugehen.

6. Welcher Antrieb steckt hinter dieser Arbeit? Warum setzen sich Christinnen und Christen vor Ort für diese Menschen ein – auch wenn sie vielleicht nicht christlich sind?

Die Motivation kommt meines Erachtens aus dem gelebten christlichen Glauben der

Menschen vor Ort heraus. Wir glauben, dass alle Menschen dieselbe Würde von Gott bekommen haben und dementsprechend setzen wir uns auch für wirklich alle Menschen ein. Oft erhalten verschiedene Gruppen von Menschen – Alte, Kranke oder Arme – nicht dieselben Chancen wie die Mehrheit der Bevölkerung. Hilfe für diese Menschen bedeutet damit auch eine gewisse Gleichheit aufzubauen und zu stärken. Das Kastenwesen und seine Folgen für die Menschen, die vor allem den unteren Kasten angehören, entsprechen dabei nicht der Idee der Menschenwürde. Christen suchen die Leute auf, um die sich niemand mehr kümmert oder aus verschiedenen Gründen nicht kümmern kann und sage⁶: Auch denen muss geholfen werden!

¹ Im Hinduismus sind die Gläubigen in religiöse Gruppen, sogenannte Kasten, eingeteilt. Dabei werden die Angehörigen niedriger Kasten oder gar Kastenlose in der Regel von den Angehörigen höherer Kasten verachtet. Auch wenn das Kastenwesen rechtlich offiziell abgeschafft ist, so ist es nach wie vor tief in der indischen Gesellschaft verhaftet.